



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

Nr. 137.

Siegen, Montag, 20. November

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat December werden von allen Postanstalten,
den Böden und in der Expedition entgegengenommen.

Vom friedlichen Zweibund.

* Bei dem neulichen russisch-französischen Verbündungsstift in
Toulon, Paris, Marseille u. s. w. klang als Refrain aller der
begeisterten Kundgebungen, der frenetischen Freudenbrüche, durch
das Schlingen der Kräfte auch, welche Männlein und Weiblein sich
applicirten, stets die wunderbare Mär von dem nun endlich ge-
schlossenen Frieden. Als wenn es einer solchen Sicherung bedurft
hätte durch die Verbündung zweier Nationen, die im Westen und
Osten Deutschlands auf der Lauer liegen, sprunghaft, bei der
ersten Lücke, die in dem starken Hornis Germanias sich zeigen
sollte, hereinzubrechen; der Eine zur Kühlung seiner Nachgelüste,
der Andere, um den verhassten deutschen Riesen wieder hinab zu
drücken in die frühere Ohnmacht, ihn zur Untermöglichkeit unter den
russischen Vätern zu verdammen. Die Versicherung der Friedens-
liebe ist nur ein Selbsttrug. Der Zweibund — man kann ruhig
von einem zweiten Dreibund sprechen, denn der Papst spielt die
Rolle des stillen Compagnons — er wird mobil machen, sobald
er seine Zeit gekommen wähnt. Inzwischen wandelt schon ein
militärischer Franzose — es soll ein Corpscommandeur sein —
die Luft an, eine Vertheilung der Varenhäute vorzunehmen, noch
ehe die Jagd begonnen; er stellt Frankreich und Rußland, ihnen
gegenüber den Dreibund hin, wie sie sich im Falle eines Sieges
oder einer Niederlage in dem Gehirn des Herrn K. — so nennt
sich der Autor — gestalten. Der Krieg, das sei von vornherein
gelegt, erscheint dem Herrn nicht nur unvermeidlich, sondern auch
ziemlich nahe bevorstehend. Im Falle des Sieges des Drei-
bundes ist das Schicksal Frankreichs für immer besiegelt, es
sinkt zu einer Macht zweiten Ranges herab, während Rußland
weit nach Asien hinein zurückgeworfen und ihm das Schwarze wie
das Baltische Meer verschlossen würde. Frankreich würde, nach
dem Commandanten K., an Deutschland seine nördlichen und öst-
lichen Departements, dazu Algerien und Cochinchina verlieren,
während Italien ihm drei oder vier Departements im Südosten,
einschließlich Toulon und Tunis nehmen, d. h. Frankreich vom
Mittelmeer vollständig abschneiden würde. Das so verstümmelte
Land hätte mit seinen höchstens noch 25 Millionen Einwohnern
überdies eine Kriegsentschädigung von sechs Milliarden zu zahlen,
und würde in aller Zukunft höchstens noch die Cadres für eine
Gesamtarmerie von fünfzigtausend Mann unterhalten dürfen.
Rußland seinerseits würde nicht nur ganz Polen und die an das-
selbe angrenzenden Provinzen, sondern auch die ganzen baltischen
Länder, und überdies Finnland verlieren, während letzteres an
Schweden kommen würde. Nach beendigtem Kriege würden sich
die 17 Millionen Deutsche, das heutige Oesterreich, mit dem huti-
gen deutschen Reiche vereinigen, welches von da an zwei Hauptstädte
Berlin und Wien haben würde. Das Haus Habsburg würde durch
diese Abtrennung dadurch entschädigt werden, daß es die ganzen

Länder, rechts und links von der Donau, von Montenegro bis
zum Schwarzen Meere, von Belgrad bis Salonichi, der habs-
burgischen Monarchie einverleibt, während Triest bei Deutschland
bleiben und die Mittelmeerhäfen des deutschen Reiches werden
würde. Sollte Italien hiergegen Einwendungen erheben, wie das
voraussehen sei, so würde man daselbst gehörig bei den Ohren
kriegen und instalt ihm Tunis zu überlassen, dieses zu dem deutsch
gewordenen Algerien schlagen. — Aber wenn der Commandant K.
die Vernichtung Frankreichs und Rußlands in so grellen Farben
malt, so thut er das zum guten Theil wohl deshalb, weil noch
ihm der Dreibund viel mehr Aussicht hat, seinerseits besiegt zu
werden, denn als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, und er
verspricht uns, daß, falls der Dreibund unterliegt, man
nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern ihn vernichten werde.
Frankreich würde das ganze linke Rheinufer, ausgenommen
Belgien, nehmen, sofern dieses absolut und in loyalster Weise neutral
geblieben, andernfalls würde auch Belgien in französische Depart-
ments zerstückelt werden. Deutschland selbst werde man nach dem
Muster des alten deutschen Bundes wieder in kleine unzusammen-
hängende, und völlig von einander unabhängige Staaten auf-
lösen, während Rußland Ost- und Westpreußen, Polen und
Schlesien annectiren würde. Ebenso nimmt Rußland dem ge-
schlagenen Oesterreich seine gesammten slavischen, slowenischen und
flavischen Länder, einschließlich Bosniens und der Herzegovina,
Siebenbürgens, ganz Böhmens, ganz österreichisch Polens und
Schlesiens. Italien verliert Piemont und Ligurien an Frankreich,
während der Zweibund das einstige Königreich beider Sizilien mit
der Hauptstadt Neapel als Monarchie oder Republik wieder er-
stehen läßt, während man es den Italienern freistellt, das Haus
Savoyen auf dem Throne des zerstückelten Italiens zu belassen
oder daselbst wegzujagen, während dem Papste der bedeutend ver-
größerte Kirchenstaat wiedergegeben würde. Italien wie Deutsch-
land würden überdies je 6 Milliarden Kriegsschadigung an
Rußland und Frankreich zu zahlen haben. Nachdem so die Karte
Europas gründlich revidirt worden, würden die Sieger die all-
gemeine Abrüstung proklamiren und ein internationales souveränes
Tribunal einsetzen, das von da an, und für alle Zukunft, interna-
tionale Schwierigkeiten und Streitigkeiten zu lösen und end-
gültig beizulegen haben würde.

Tagesnachrichten.

Berlin, 18. Nov. Der Kaiser, welcher am Donnerstag
Abend um 7 Uhr in Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen,
des Prinzen Ludwig von Bayern und der übrigen Jagdgäste wohl-
behalten in Schlesien eingetroffen ist, erlebte in den am Freitag
abgehaltenen beiden Treiben auf Dammwild 22 Stück und ein
Schwein. Abends fand im Jagdschloß Plessen das Fest. Nach
Beendigung der heutigen Jagd und der darauf folgenden Tafel
gedenkt der Kaiser nebst den Fürstlichkeiten mittels Sonderzuges
nach dem Neuen Palais zurückzukehren. Prinz Heinrich wird einige
Tage im Neuen Palais verweilen, woselbst sich seine Gemahlin

und sein Sohn zur Zeit zum Besuch aufhalten. Prinz Ludwig
von Bayern gedenkt mehrere Tage in Berlin zu verweilen und
wird im königlichen Schloß Wohnung nehmen. — Bei der Ver-
eidigung der Rekruten am 16. ds. sagte der Kaiser nach
der Allg. R. noch Folgendes: „Ich brauche christliche Soldaten,
die ihr Vaterland lieben. Der Soldat soll nicht seinen Willen
haben, sondern ihr habt alle einen Willen, und das ist
Mein Wille; es giebt für Euch nur ein Gesetz, und das
ist Mein Gesetz.“ — Aus angeblich wohlunterrichteter Quelle
geht dem „Leipziger Anzeiger“ über den Verlaufs der Kieler
Spionensaffäre folgende Meldung zu: Sicherem Vernehmen
nach hat sich der Kaiser, nachdem ihm von dem Geschäftsführer
der beiden französischen aktiven Offiziere Mittheilung gemacht
worden, über die Gekindlichkeit der beteiligten Kieler Polizei-
beamten und des inquirirenden Landrichters überaus anerkennend
ausgesprochen und es verlautet auf das Bestimmteste, daß alle an
der Untersuchung beteiligten gewesenen Beamten besondere Aus-
zeichnungen erhalten würden. Das Resultat der Untersuchung
ist bereits der französischen Regierung bekannt gegeben worden,
woraus sich wohl auch der Umstand erklärt, daß die sonst so red-
selige Boulevardpresse, welche Anfangs alle möglichen Einzelheiten
über die Verhaftung gebracht hatte, jetzt mit einem Male gänzlich
die Sprache verloren hat. Für Frankreich handelt es sich in
dieser Angelegenheit allerdings um einen höchst peinlichen Fall,
um welchen die Republik ohne diplomatische Vorstellungen schwerlich
herumkommen wird. Eine Bestätigung der Nachricht bleibt
wohl abzuwarten.

Berlin, 17. Nov. Der Eifer des Centrums, die Ver-
sicherung der Handelsverträge um eine ganze Woche hinaus-
zuschieben, wird in Abgeordnetentreiben lebhaft besprochen. Der
Reichstag läßt damit, ohne durchschlagenden Grund, gleich nach
den einkommenden Geschäfts eine Pause von einer ganzen Woche
eintreten; er hätte unter diesen Umständen ebenso gut erst eine
Woche später sich zu versammeln brauchen. Jetzt läuft wieder
Alles auseinander und wer weiß, ob man die Reichsboten wieder
so vollständig zusammenbringt.

Der Antrag des Centrums betreffend Aufhebung des
Jesuitengesetzes liegt jetzt vor. Es scheint, daß die Priorität
vor den andern Anträgen besteht und daher zunächst zur Verathung
kommt, vielleicht schon Mittwoch den 20. November. Auch die
Elsaß-Lotharinger haben ihre Anträge auf Aufhebung des Dictatur-
paragraphe und Einführung des Reichspräsidenten eingebracht.
Eine Unmasse sonstiger Anträge, durchgängig alle Vordrucke, sind
außerdem auf den Tisch des Hauses niedergelegt; es sollen bereits
34 sein.

Berlin, 18. Nov. In einer Anzahl rheinischer und
westfälischer Städte haben in den letzten Tagen Stadt-
verordneten wahlen stattgefunden, die darum ein allgemeines
Interesse beanspruchen, weil zum erstenmal das neue Wahlgesetz
in Geltung getreten ist. Die Centrumsblätter beklagen sich nun
über die ungerechten Wirkungen, die dabei zu Tage getreten seien,
die verstärkte Herrschaft des „liberalen Capitalismus“ in den

33.

Vermischt.

Roman von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

In der Nacht vollendete er dann sein Werk, wozu er sich
bereits eine Tonne verschafft und in seinem Laboratorium, dessen
Schlüssel er stets in der Tasche trug, verborgen hatte. In der
Verkleidung eines Dienstmannes, durch Schminke und Perücke,
sowie durch den sächsischen Dialekt, dessen er sich bediente, un-
kenntlich gemacht, fuhr er selbst in der Dunkelstunde des folgenden
Tages die Tonne nach dem Bahnhof und gab sie als Chemikalien,
vom Doktor Helmich nach New-York gefandt, zur überseeischen
Versendung auf.

Die zweihunderttausend Mark legte er vorsichtig an, indem
er in Zwischenräumen und bei verschiedenen Bankiers Papiere
dafür kaufte, die Aktien verlor er auf dem tiefsten Grunde seiner
Geldtrübe. Es wäre klüger gewesen, sie zu vernichten, und er
stand auch mehrmals auf dem Punkte, es zu thun, aber seine
Geldliebe verhinderte ihn daran. Er konnte sich nicht entschließen,
einen solchen Werth den Flammen zu opfern, und so wurden sie
doch schließlich zum Verräther der Unthat, die er so schlau zu
verbergen gewußt, wurden an das Tageslicht gebracht durch die
Hand seines eigenen Sohnes.

Ein so verrückter Verbrecher Gähler auch war, hatte er doch
Anstand genommen, seine Tochter den Sohn des von ihm Ge-
mordeten heirathen zu lassen, und er hatte deshalb, den Hochmuth
Aureliens richtig beurtheilend und für seine Zwecke benutzend, ihr
zugestimmt, er wisse bestimmt, daß Forberg mit dem Gelde durch-
gegangen. Er hatte seinen Zweck erreicht, und sich doch einen bösen
Streich gespielt.

Hoch auf bäumte sich Aureliens Stolz, der immer mit ihrer
Liebe zu dem Sohne des Rassenboten in Streit gelegen hatte; sie
wies Gustav Forberg von sich, um sich alsdann in Neue und
Glam zu verbergen.

Seit jenem Tage war jeder Friede aus Gählers Haus ge-
wichen; es gab eine ununterbrochene Reihe stürmischer Auftritte
zwischen ihm und der Tochter und unerquickliche Auseinander-
setzungen mit dem Sohne, der immer unerschütterlicher in seinen

Geldforderungen ward, während Gähler immer kramphafter die
heißgeliebten, so theuer errungenen Schätze festzuhalten suchte.

Dabei ließen ihn die Schatten seiner That nicht ruhen; nicht
daß er Gewissensbisse empfunden hätte, aber er fürchtete, so gut
er seine Vorsichtsmassregeln genommen hatte, irgend ein Zufall
könne doch die Entdeckung bringen. Tag für Tag wartete er auf
das Eintreffen der Nachricht, daß man den Leichnam des Ge-
mordeten in New-York aufgefunden, und als sie endlich kam, da
lauschte er mit anglicklicher Spannung, ob man ihn auch nicht
beargwöhnte, da gab er sich Mühe, den theilnehmenden Freund der
Forbergschen Hinterbliebenen zu spielen, denn die Angst vor Ent-
deckung verließ ihn nicht mehr und trieb ihn ruhelos umher.

Graufig war endlich das Strafgericht hereingebrochen.
Der eigene Sohn war es gewesen, der durch seinen sträflichen
Leichtsinn, durch seine thörichte Verschwendung das Verderben
heraufbeschworen hatte. Was Gähler tief verborgen vor jedem
menschlichen Blick gewahrt, das hatte Ottos diebische Hand ans
Tageslicht gefördert, er war das Werkzeug geworden, den schul-
beladenen Vater der rächenden Vergeltung zu überliefern.

Das durch Ausschweifungen aller Art arg zerrüttete Nerven-
system des irregeleiteten jungen Mannes ertrug diesen Schlag
nicht. Als er bei seinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter
den Zusammenhang der Dinge erzählte und ihm sogar die Möglichkeit
vor Augen trat, dem Vater als Zügel gegenübergestellt zu werden,
stieß er ein gelbes, grauiges Lachen aus, das in ein Geheul
überging. Während schlug er um sich; die Todesucht war bei ihm
ausgebrochen; nur mit großer Mühe schleppte man ihn in sein
Gefängniß zurück.

Als unheilbar Wahnsinniger mußte er einer Irrenanstalt
übergeben werden.

Desto stiller war Aurelie.

Von dem Augenblick an, wo die Boten des Gerichts das
Haus betreten hatten, um die Truhe abzuholen, und sie erfahren,
welcher Frevler in diesem Hause verhielt, und daß sie, die Gustav
Forberg als den Sohn eines Verbrechers von sich gestoßen, die
Tochter eines Mörders sei, sprach sie kein Wort mehr. Sie sah
nicht, sie schloß nicht, wie ein Gespenst, das nirgend Ruhe finden
kann, irrte sie im Hause umher, die alte Lore, welche sich ihr
jammern, bittend, beschwörend in den Weg warf, mit einer Be-
wegung der bleichen, blutleeren Hand zurückschwendend.

Nur einmal irrte noch ein mattes, graufiges Lächeln um ihre
Lippen — es war, als man die Siegel an alles legte, was zu
den Besitzthümern ihres Vaters gehörte. Sie hatte ihre Zeit be-
nutzt und sich von diesen Besitzthümern das angeeignet, dessen sie
einzig noch bedurfte.

Eine Stunde später fand die alte Haushälterin das schöne,
unglückliche Mädchen entseelt, mit kramphafter verzerrten Zügen
auf dem Teppich ihres Zimmers liegen; ein Fläschchen, dem
ein starker Geruch wie nach bitteren Mandeln entströmte, lag
neben ihr.

Das leidenschaftliche Herz hatte aufgehört zu schlagen; sie
hatte ein Leben von sich geworfen, das für sie unerträglich ge-
worden war.

Im klaffen Frühlicht eines regnerischen Tages ward sie in
tiefster Stille zu Grabe getragen. Niemand folgte ihrem Sarge;
kein Kranz schmückte ihn, kaum, daß die Träger ein Vaterunser
stammelten, als die Schollen dumpf in die Gruft niederrollten. —
Gähler ward von den Geschworenen einstimmig für schuldig
unter Ausschluss mildernder Umstände erklärt und vom Gerichts-
hof zum Tode verurtheilt.

Das Urtheil erhielt die Bestätigung des Königs. Als es
Gähler verkündet ward, hat er, von seinen Kindern Abschied nehmen
zu dürfen. Der letzte Wunsch, den man nicht leicht einem Ver-
urtheilten abschlägt, konnte ihm nicht gewährt werden. Otto wollte,
umfassen von der Nacht des Wahnsinns, hinter den Mauern
eines Irrenhauses, Aurelie war ihm schon im Tode vorangegangen.
Der Glende hatte bereits den Sohn seiner Thaten empfangen,
che er hinausgeführt ward in den Gefängnißhof des Kriminal-
gerichts, wo das düstere Geruch aufgeschlagen war, um dort unter
Petershand mit dem Leben seine Schuld zu zahlen.

Noch war kein Jahr verfloßen seit jenem Septembertage, wo
die Kunde von dem Verschwinden des Rassenboten Forberg ganz
Berlin in Aufregung gesetzt hatte, wo an den Anschlagfäden die
Zettel klebten, welche eine Belohnung für sein Wiederfinden
aussetzten, da standen an einem Morgen an jeder Säule Hausen
Neugieriger, welche schauernd die Anzeige lasen, daß in der frühen
Morgensunde der ehemalige Apotheker Traugott Gähler durch das
Beil die Strafe des Mörders erlitten hatte.

Ein junger Mann, der eine schlanke, schwarz gekleidete Frauen-
gestalt am Arme führte, machte geistlich einen Bogen um

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer ds. Bl. morgen Abend.

Gemeindevertretungen. Die Centrumschancen bringen überall in der dritten Klasse durch, in der zweiten aber werden ihnen mehr als früher der Sieg ersichert und in der ersten hätten sie überhaupt keine Aussichten; dadurch würden der Partei die Gemeindevertretungen in überwiegend katholischen Städten mehr und mehr aus den Händen genommen. Die Gemeindevertretungen in den rheinisch-westfälischen Städten hatten auch bisher schon in vielen Fällen eine liberale Mehrheit; so sehr bedeutend werden also wohl die Veränderungen nicht sein. Es wird durch diese Klagen nur wieder einmal die Thatsache erwiesen, daß der Ultramontanismus sich fast ausschließlich auf die unteren Klassen ohne Bildung und Besitz stützt; die Leute von besserer Lebensstellung, die meistens auch mit höherer Bildung verbunden ist, sind eben vorwiegend antikerlich und werden es immer mehr, je schärfer sich der demokratische Grundzug des Centrums ausbildet; darum dürfen sie aber doch wohl als die Hauptträger der communalen Lasten eine hervorragende Mitwirkung in den Stadtverwaltungen beanspruchen. Wollen die Ultramontanen etwa auch für die Communalwahlen das allgemeine gleiche Wahlrecht einführen? Dann würden wir bald keine Liberalen, aber auch keine clericalen Mehrheiten in den Rathhäusern erblicken, wohl aber socialdemokratische. Uebrigens ist bei den Landtagswahlen nicht ein einziger Fall vorgekommen, in welchem das Centrum ein Mandat infolge der Veränderungen im Wahlverfahren verloren hätte.

Potsdam, 17. Nov. Der Kaiser ist gestern Nachmittag in Begleitung des Prinzen Heinrich und des Prinzen Ludwig von Bayern und der sonst noch geladenen Fürstlichkeiten, sowie der übrigen bereits bekannten Jagdgesellschaft von Berlin zur Abhaltung von Hirschjagden nach Zeitzlingen abgereist und dort im besten Wohlsein eingetroffen. Heute hielt der Kaiser in den Zeitzlinger Forsten eine Hirschjagd ab und morgen soll im Laufe des Tages eine zweite folgen. Nach Beendigung der Hirschjagd in Zeitzlingen geht der Kaiser nach Berlin bzw. dem Neuen Palais zurückzukehren.

Friedrichsruh, 16. Nov. Fürst Bismarck hat sich in einem nach Westpreußen gerichteten Antwortschreiben über seinen Gesundheitszustand folgendermaßen ausgesprochen: „Meine Genesung geht langsam, aber doch so stetig vorwärts, daß ich, mit Gottes Hilfe, hoffen darf, im Laufe des Winters die frühere Gesundheit wiederzuerlangen, und werde ich mich dann stets freuen, meine politischen und persönlichen Freunde, welche mich mit ihrem Besuch beehren wollen, hier zu begrüßen.“

Wien, 17. Nov. Graf Hartenau (Prinz Alexander von Battenberg) ist heute Mittag in Graz gestorben. (Prinz Alexander von Battenberg, zweiter Sohn des Prinzen Alexander von Hessen, war 5. April 1857 geboren, trat in die h. s. f. dann in die preussische Kavallerie ein, wurde am 29. April 1879 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten gewählt. Als Fürst von Bulgarien wußte er den übermächtigen russischen Einfluß zurückzudrängen und so sich durch sein Streben nach völliger Unabhängigkeit den unersöhnlichen Haß des Zaren zu. Die Geheimnisse russischer Agenten hatten den Erfolg, daß Alexander in der Nacht zum 21. Aug. 1886 in Sofia überfallen, zur Abdankung genötigt und über die Grenze geschafft wurde. Zwar kehrte er noch einmal nach Sofia zurück, doch nur, um am 7. Sept. endgültig abzuscheiden. Er lebte erst zurückgezogen in Darmstadt, vermählte sich am 2. Febr. 1889 mit der Darmstädter Sängerin Johanna Kossinger und nahm dann, unter dem Namen Graf Hartenau, seinen dauernden Aufenthalt in Graz. 1890 wurde er zum Obersten im östreich. Inf.-Regt. Nr. 27 ernannt.)

Graz, 17. Nov. Graf Hartenau hatte auf seinem Kronenlager unglückliche Schmerzen zu erdulden, bevor ihn der Tod erlöste. Schon vor Jahren war der Verfall an einer Blinddarmentzündung erkrankt und die Ärzte hatten sich damals dahin ausgesprochen, daß eine Wiederkehr der Krankheit einen gefährlichen Verlauf nehmen könnte. Das Leiden datiert schon aus dem serbisch-bulgarischen Kriege, in welchem sich Graf Hartenau eine starke Erkältung zugezogen hatte. Am Dienstag Vormittag hatte der Graf bereits Vorbereitungen für die Jagden beim Grafen Draskovitch in Kroatien getroffen, obwohl ihm der Hausarzt von der Teilnahme an denselben abgerathen hatte. Während des Dinners fühlte er sich plötzlich unwohl; er erhob sich und wandte zur Thür eines Nebengemaches, wo er zum Entsetzen seiner Umgebung beinahe zusammenbrach. Mit Anstrengung erreichte er einen Divan, sank auf denselben nieder und stöhnte vor Schmerzen. Es wurden sofort die Hausärzte und Professor Jörz aus Wien berufen und gleich die ersten Untersuchungen derselben lauteten bedenklich. — Der Tod des Grafen Hartenau erfolgte Punkt 12 Uhr Mittags. Seit 7 Uhr Morgens war Agonie eingetreten. Die Theilnahme der Bevölkerung ist außerordentlich groß. Kaiser Franz Josef und die Erzherzöge hatten sich heute Vormittag nach dem Zustand des Kranken erkundigt. Die Gräfin Hartenau, die erst vom Wochenende aufgefunden war (sie wurde am 24. Okt. von einer Tochter entbunden), brach über der Leiche ihres Gatten bewußtlos zusammen. Man fürchtet für ihren Verstand. Die Beerdigung findet Montag statt. (Aus Darmstadt sind der Kabinettsrath Menges, sowie Graf Erbach-Schönberg mit seiner Gemahlin, einer Schwester des verstorbenen Grafen, nach Graz abgereist.)

Graz, 18. Nov. Graf Hartenaus Testament wird auf den Wunsch des Todten geheimgehalten. Folgende Depesche traf bei der Wittve des Grafen ein: „Se. Majestät der Kaiser Franz Josef haben mich allergnädigst beauftragt, anlässlich des schmerzlichen Verlustes, welchen hochdieselbe durch Ableben Ihres hochgeehrten Gemahls erlitten haben, Allerhöchste Seine innige Theilnahme der Wittve zu bekunden. Graf Paar.“ — Fürst Ferdinand von Bulgarien sandte an die Wittve des Grafen Hartenau folgendes Telegramm: „Ich bin entsetzt über die schmerzliche Nachricht. Gott schütze und stärke Sie. Ich und meine Arme werden in Graz betreten sein.“ Stambulow telegraphirte: „Der plötzliche unerwartete Tod Ihres heldenmuthigen Gatten hat das ganze Bulgarenvolk und die bulgarische Regierung mit dem tiefsten Schmerz erfüllt. Wir nehmen lebhaften Anteil. Die göttliche Vorsehung beschloß, die kostbaren Tage des Helden von Slivnitsa an demselben Tage abzuschneiden, wo er den Feind besiegte, die bulgarischen Waffen mit Ruhm bedeckte und das Vaterland rettete. Das bulgarische Volk vereint seinen tiefen Schmerz mit Ihren bitteren Thränen und bittet den Allmächtigen, Ihnen Kraft und Muth zu geben.“ Der Kaiser beauftragte den Flügeladjutanten Major Donay mit seiner Vertretung bei dem Leichenbegängnis des Grafen Hartenau. Das Leichenbegängnis findet am Montag Nachmittag auf dem protestantischen Friedhofe statt, wo die Leiche vorläufig beigesetzt wird. — Es ist, wie die Kottenbacher Tagespost hervorhebt, ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, daß Graf Hartenau, der frühere Fürst von Bulgarien, an dem Jahrestage der Schlacht bei Slivnitsa, in derselben Stunde, in

welcher vor acht Jahren die Schlacht am bestigsten tobte, gestorben ist. Die Kämpfe bei Slivnitsa dauerten zwar drei Tage, aber bereits um 5 Uhr am Nachmittag des 17. November waren die Serben so weit zurückgedrängt, daß Sofia, welches noch um 10 Uhr Vormittags, als der Kampf durch einen Vorstoß der Bulgaren begann, ernstlich bedroht erschien, als gesichert angesehen werden konnte. Um Mittag hatte Fürst Alexander wiederholt persönlich eingegriffen.

Bulgarien, Sofia, 18. Nov. Seit heute Morgen weht auf der Sobranje die Trauerfahne. Das Haus tritt heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um die dem gestrigen verstorbenen Grafen Hartenau bewilligte Dotation auch seiner Wittve und seinen Kindern anzubieten. Eine große Zahl von Abgeordneten gedenkt ferner eine Adresse an die Wittve zu beantragen, um sie um die Erlaubnis zu bitten, daß der erste Fürst Bulgariens in bulgarischer Erde beigesetzt werde. Man glaubt, daß die Sobranje diese Adresse einstimmig genehmigen werde. Außerdem gedenkt das Haus eine aus dem Präsidenten Petkow und den Deputirten Zwan Zankow und Dr. Zolotawitsch bestehende Abordnung nach Graz zu senden; als Vertreter der Regierung gehen dorthin die Minister Grifow und Oberstleutnant Samow. Eine Abordnung des 1. Infanterie-Regiments wird auf dem Grafen Blumen aus Slivnitsa niederlegen. Morgen wird statt der Siegesfeier für Slivnitsa eine Trauerfeier für den verstorbenen kaiserlichen Sieger abgehalten werden.

Sofia, 19. Nov. Die heutige Trauerfeier für den verstorbenen Fürsten Alexander, verbunden mit der Feier des Jahrestags der Siege von Slivnitsa, gestaltete sich zu einer großartigen und herzlichsten Dankeskundgebung für den Verewigten. In der Kathedrale wurde ein Redner in begeisterten Worten die Gefühle des ganzen Volks zum Ausdruck, indem er darauf hinwies, daß Fürst Alexander für das Glück und den Ruhm Bulgariens gekämpft, sich aber dadurch einen unerbittlichen Feind zugezogen habe, dem es bald gelang, dem Volke einen erprobten Freund, dem Fürsten ein ihm ergebnes Volk zu entreißen. Nach dem Gottesdienste, zu dem die Fahnen und Standarten herbeigetragen waren, wurden drei Batterie- und Bataillons-Salven abgefeuert. Eine unzählige Menschenmenge nahm an der Trauerfeier theil.

Antwerpen, 17. Nov. Unter dem Vorhitz des Herrn de Bary, unter Mitwirkung von fünf deutschen Vereinen und bei Anwesenheit der Mehrzahl der Mitglieder der deutschen Colonie wurde Dr. Karl Peters gestern förmlich empfangen und geehrt. Die Trinkprüche auf König Leopold und Kaiser Wilhelm wurden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Das Fest verlief auf glänzende Weise. Peters ist heute nach Brüssel, wo er vom König empfangen werden soll.

Paris, 17. Nov. Eine Depesche des Generals Dobbis bestätigt die Unterwerfung zahlreicher Dahomeer. Behanzin ist mit seinen Kriegern geflohen und wird von einer Kolonne leichter Truppen verfolgt. Die Unterwerfung Behanzins wird erwartet. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich.

Paris, 18. Nov. Wie der Figaro mittheilt, sind infolge der Explosion in Marseille achtzehn in Frankreich die strengsten Maßnahmen in Bezug auf fremdländische Anarchisten ergriffen worden, überall sind Untersuchungen im Gange. In Marseille sind 6 Anhänger der anarchistischen Partei, darunter eine Frau, verhaftet worden, ferner wurden gestern anarchistische Druckschriften, die zu Gewaltthatigkeiten auffordern, weggenommen. — An der hiesigen Börse liegen Meldungen aus Madrid vor, daß das dortige auswärtige Amt Mittheilungen erhalten habe, wonach der Admiral Mello den Sohn des Grafen Cu zum Kaiser von Brasilien ausgerufen habe. Die Befestigung bleibt abzuwarten.

Madrid, 17. Nov. Von den Schritten des Sultans von Marokko am 15. verspricht man sich hier nicht allzu viel, ja, mehrfach wird angedeutet, daß dessen Eingreifen nicht einmal genehm sei, weil es einen Strich durch die Pläne Spaniens machen könne. „Das Dilemma: Der Sultan entweder mit oder gegen uns.“ schreibt die Correspondencia, „bleibt noch wie vor bestehen. Mit Spanien? Wäre er willkommen sein, aber es ist dann nötig, daß er es nicht mit schönen Worten, diplomatischen Noten und guten Absichten zeigt, sondern mit Handlungen, und zwar so durchgreifender und kräftiger Natur, wie es die Größe des Conflicts, unser Ansehen und unsere Ruhe für die Zukunft erheischen.“ Vor dem Hause des Marquis von Torre, Provinz Valencia, explodirte heute eine Dynamitbombe, welche keinen Menschen verletzte, wohl aber Materialschaden verursachte.

Capstadt, 18. Nov. Major Good Adams meldet aus Buluwayo vom 13. ds., daß 8000 Matabele sich zwischen Schilo und Inyati nordöstlich von Buluwayo befinden. Lobenquela sei verarmtlich bei ihnen. Die Matabele hätten bisher keine Friedens-Anerbietungen gemacht. Sollten sie in der gegenwärtigen Stellung verbleiben, so werde ein Vorstoß zur Sprengung des Feindes nothwendig sein. — Ferner wird gemeldet, daß in Lati die britische Flotte geht und der Distrikt zwischen der Flüsse Shashi und Bamaqaban für britisches Gebiet erklärt worden ist. Die Matabele ziehen sich in nordwestlicher Richtung nach dem Sand si zurück. Daß der Krieg mit der Annexion des reichen Goldlandes enden werde, war vorauszusehen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 17. Nov. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung die bisherigen drei Präsidenten (v. Kappeler, v. Bülow, Dr. Büllow) auf den Vorschlag des Abg. v. Gompel durch Zuzustimmung gewählt, ebenso die Schriftführer. Nach vollzogener Constatirung ehrte das Haus das Andenken des verstorbenen Abg. v. Kornfein durch Erheben von den Sitzen. Ohne Debatte wurden die vorliegenden Anträge auf Einstellung schwebender Strafverfahren angenommen. Dann schloß der Präsident für Montag die erste, eventuell zweite Beratung der Handelsverträge vor. Abg. v. Mannefeld kündigte an, daß seine Partei die Verweisung der Verträge an eine Commission beantragte, welche, sobald er die eventuelle zweite Beratung abgelehnt hat, gegen den Beginn der Beratung am Montag hatte er nichts einzunehmen. Dagegen beantragte Abg. Badem vom Centrum, den Beginn der Beratung auf Donnerstag zu verschieben, da es unmöglich sei, sich bis zum Montag über das umfassende Material ein genügendes Urtheil zu bilden. Die Abg. Hammer, Richter und Richter wurden gegen die Verlegung am Montag nichts eingebracht haben, erklärten aber, sich dem sachlich begründeten Wunsch des Centrums nicht widersetzen zu wollen. Infolgedessen wurde der Antrag Badem mit großer Mehrheit angenommen und es findet die nächste Sitzung mit der ersten Lesung der Handelsverträge Donnerstag, 23. November, Nachmittag 1 Uhr statt. Es ist nur zu wünschen, daß die auf diese Weise gewonnene Zeit zur Vorberatung des vorliegenden Materials sich nicht thatsächlich in eine Ferienpause verwandelt.

Eine Episode aus der Schlacht bei Beaune la Rolande. (Aus Hauptmann Hönigs Werk. „Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870.“ Berlin, Mittler u. Sohn.)

Von den verschiedenen Stürmen auf Beaune la Rolande, das von den 16ern und 57ern mit außerordentlicher Tapferkeit gehalten wurde, sei hier die Darstellung des zweiten Angriffs auf den Kirchhof um 1 1/2 Uhr wiedergegeben:

Der Kirchhof bot damals schon den Anblick eines unregelmäßigen aufgethürmten Haufens, denn von seinen Mauern war kein Stein auf dem andern geblieben; die Häuser begannen einzustürzen, und aus dem Schutte verbreitete sich dichter Qualm ringsumher, der zum Glück wenigstens durch den Südwind etwas

nach Norden abgeführt wurde. Das plötzlich aufhörende Artilleriefeuer erzeugte in jedem Manne ein eigenthümliches Gefühl, ein jeder lugte aus und sah mit Spannung dem Kommenden entgegen. Die Mannschaft hatte die Patronen neben sich liegen, an das Fetz derselben hatten sich unaufrichtig umhergetriebene Erde und Kalktheilchen angeheftet, ein Umstand, der sich später wiederholt störend geltend machte. Wie die Noth manches Triffende gebietet, so geschah es auch hier. Es war bis dahin nicht verabredet worden, was die Mannschaft beim Aufhören des Artilleriefeuers thun sollte. Da schallte vom Hauptmann Feige ein lautes „Auf!“ durch die Stille des Kirchhofes, die nur durch das Knistern der fohenden Häuser unterbrochen wurde. Sofort erhob sich die Mannschaft aus ihren Gräben. Alle Führer standen, nachdem sie das „Auf!“ vernommen, aufrecht, alle richteten den Blick auf den Hauptmann Feige. Wie fest gemauert roge seine Gestalt über das Trümmerfeld, den Regen mit der Spitze zur Erde geneigt, erwarteten alle Führer klopfenden Herzens das nächste Commando. Die Mannschaft schweig wie das Grab, aber auf eines jeden Gesicht drückte sich feste Zuversicht aus. Die feindliche Infanterie gab vor dem Anlauf auf der ganzen Front ein lebhaftes Schießen zu hören, das jedoch keine Wirkung hatte. Alsobald sah man überall die Officiere weit vor die Front springen, der Brigadecommandeur, die Regimentscommandeure und Stabsofficiere zu Pferde ritten mit gezogenem Säbel voran. Ein dumpfes „en avant“ rollte an der wogenden Linie entlang, hinter der auf etwa 50 Meter Bataillonscolonnen unter fortwährendem Blasen folgten. Auf keiner Seite fiel in jenem Augenblick ein Schuß von der Infanterie; nur vereinzelte Granaten konnten von der Batterie Feils, nördlich von Beaune, in die Massen westlich des Kirchhofes gefandt werden, dann waren diese heron; die Artillerie mußte das Feuer einstellen. Der vollständigen Scenenverwandlung folgten ahemlos Führer und Mannschaft. Wie ein Wall rollte die Masse näher und näher; überall herrschte beim Angreifer Leben, der Wille zu siegen, und vollständige Ordnung. Schon sah man einzelne Handgriffe, die Hornisten bliesen unaufhörlich Sturmgeschrei, da kam die Erlösung: 400 Schreit! — „Los!“ und ein wogendes Feuer raffte ganze Reihen nieder. Wohl selten ist in diesem blutigen Kriege eine derartige Wirkung erzielt worden. Durch den Pulverrauch bemerkte man in dunklen Umrisen die Anstrengungen der Führer, ihre Colonnen in Bewegung zu erhalten. Topfere Mannschaften sprangen aus den Reihen vor; Infanteriefeuer, Signale, Commandos mischten sich unaufhörlich durcheinander, und der Gegner überwand wirklich die furchtbare Krisis. Wesentlich scheint hierzu ein unerwartetes Ereigniß beigetragen zu haben. Auf Mins de la Montagne war nämlich eine französische Batterie aufgezogen und sohte in diesem kritischen Augenblick die Vertheidiger vollständig im Rücken. Die Batterie schloß gut, allein kein Mann suchte, die mächtige Eindring von vorn festzuhalten. Immerhin beobachteten die Führer die Mannschaft, ob sie auch diese furchtbare Probe überdauern würde. Die anstürmenden Massen begünstigten die Schließ ihrer Batterie mit infernalem „courage“. Es waren Augenblicke der höchsten Spannung. Näher und näher kamen die Wogen, der Angreifer schien seiner Sache sicherer und sicherer zu werden, der Schritt wurde beschleunigt, die Signale hörten bereits auf; doch ruhig und stetig kloß das Feuer unserer Mannschaft weiter, kein Mann hatte nur daran gedacht, sich zu erheben. Die eiserne Feuerdisciplin der Vertheidiger sollte selbst die äußerste Ungunst der Verhältnisse überwinden. Noch konnte man die Wirkung nur in ihren Umrisen beobachten, die feindliche Brigade brach zusammen, ein wildes Durcheinander von stürzenden Pferden und Menschen, von kopflos gewordenen, nach allen Seiten auseinanderlaufenden Menschen, ein plötzliche Stille jenseits bildeten die unerkennbaren Anzeichen des Erfolges. Erst als der Pulverdampf verzogen war, übernahm man die Wirkung in ihrer ganzen Furchtbarkeit. Reihenweise lagen todt und verwundete Mobilgarden um den Kirchhof, dahinter aber war das Feld reingekegt. Es war 2 Uhr, als Hauptmann Feige das Feuer stopfen ließ, und nunmehr sah man auf der ganzen Front Verwundete zurückziehen, die man daran nicht hindern wollte und konnte.

Bermischtes.

— Vom Rhein. (Auf nach Afrika!) Die Post-Verwaltung sucht unter ihren jüngeren unverheiratheten Secretären geeignete Männer, welche sich freiwillig zum Dienst in den Kolonien mitben. Die Bewerber müssen von guter Gesundheit sein, die englische Sprache verstehen und sich drei Jahre verpflichten. Als Gehalt werden 6000 bis 8000 Mark, je nach dem Dienstalter und als Unzulage beizugebende zur Ausrichtung 1000 Mark gewährt. Für Reisefkosten haben die Post-Secretäre die ziemlich hoch bemessenen Sätze der Konjunktionsbeamten zu.

— Wiesbaden, 13. Nov. (Nasser neuer Theaterbau) Die Stadtverordneten bewilligten in außerordentlicher Sitzung, welcher als ständiger Kommissar der neuernannte Geyd des königlichen Theaters, von Hülsen, beiwohnte, eine Nachforderung von 170 000 M. für den Neubau des Theaters. Die Kosten steigen damit auf nahezu zwei Millionen. Herr v. Hülsen wies dabei auf eine ganz neue und noch nirgend ausgeführte Einrichtung hin, die sich erzielen lasse, wenn man das ganze Orchester auf einen hydraulischen Stempel lege; man könne dann durch größere oder geringere Zieffstellung die dem Charakter der verschiedenen Opern am meisten entsprechende Klangfarbe herbeiführen. Diesen Gedanken hätten auch die Erbauer des Theaters, die Architekten Fellner und Helmer in Wien, als einen originellen anerkannt. Das Gebäude sei in allem übrigen nahezu ideal entworfen. Für die Forderungen der königlichen Theaterverwaltung ergab sich eine große Mehrtheit.

— Frankfurt a. M., 17. Nov. (Theodor Wachsels Verdingung) fand heute Mittag unter großer Theilnahme statt. Zahlreiche prächtige Kränze wurden am Grabe niedergelegt. Nach der Leichenrede des Pfarrers feierte der Intendant Cisar den Künstler als Götterliebend im Leben und Sterben.

— (Lohnender Obdauern.) Der kleine, nur 350 Seelen zählende Ort Berlesheim bei Frankfurt a. M. bezieht eine Gemarkung von 320 ha gleich 1280 Morgen. Von dieser Fläche sind etwa 40 ha gleich 160 Morgen mit Obstbäumen bepflanzt, unter denen aber auch noch Feldbau betrieben wird. Schon manches Jahr dürften die dortigen Landwirthe sich einer Einnahme von 30 bis 40 000 M. aus Obst erfreuen. Im vorigen Jahre wurden, gering geschätzt, 5000 Str. Äpfel, überwiegend vom edlen Winterreißling geerntet. Der Str. Schüttelpfand wurde mit 5 M. bis 5.50 M. und der Str. gepflanzter Tafeläpfel, je nach der Sorte, mit 8 bis 12 M. bezahlt, so daß der ganze Obstertrag auf 42 bis 45 000 M. zu veranschlagen ist. Demnach brachten 1 ha gleich 4 Morgen allein 1100 M. für Obst.

— Hannover, 17. Nov. (Das Urtheil in dem zweiten Wucherprozeß) ist gefällt. Frau Gohl, die Wittve Schwieger und der Angeklagte Krain wurden freigesprochen, Friedrich zu 2 Jahren, Hollmann zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, zu je 3000 Mark Geldstrafe und je 5 Jahren Geheerlust verurtheilt. Die sofortige Verhaftung der beiden letzteren wurde beschloffen.

— Aus Thüringen. (Fünft Generationen) in einer Familie lebend dürfte eine Seltenheit sein. Die Urenkelmutter einer Oelsniger Arbeiterfamilie zählt gegenwärtig 81 Jahre; deren Tochter (die Urenkelmutter) ist 63 Jahre, die Großmutter 39 Jahre, deren Tochter 18 Jahre und deren jüngstgeborenes Kind 5 Wochen alt. Alle diese Personen erfreuen sich bester Gesundheit.

— Wo und wie lernte unser Kaiser seine Gemahlin kennen? Eine Antwort auf diese Frage finden wir in einem Aufsatze Paul Hindenbergs „Am Kaiserhofe zu Berlin“; es heißt da: Gleich seinen Ahnen ist auch Kaiser Wilhelm II. ein großer Anhänger der frühlichen Jägerrei, und schon von früher Jugend an hat er sich mit der Wähe im Forst umhergetummelt. Ein freundlicher Zufall war es, daß er gelegentlich eines Jagduges nach Primmelen in Schlesien zum erstenmale seine zukünftige Braut und Gemahlin erblickte, und dieses Zusammenreffen wird uns höchst romantisch in einem französischen Journal — man weiß, daß jene Herren nur die Wahrheit berichten! — folgendermaßen geschildert: Prinz Wilhelm, zu früher Stunde von der Auerhahnjagd heimkommend, auf der er soleglich nach seinem während der Nacht erfolgten Eintreffen in Primmelen gezogen war, durchquerte den Wald des Schlosses und sah absichts vom Wege eine Hängematte, in der eine junge Dame ruhte. Beistuhm trat er näher und blickte voll Bewunderung auf die anmuthige Schläferin, während seine Lippen leise „Dornröschen“ murmelten. Als er im Begriff stand zu gehen, erwachte infolge eines leichten Geräusches die Schläferin und bemerkte in tiefer Eröthung den Prinzen, der sich mit stillem Gruß entfernte. Wenige Minuten darauf brachte der Tiefbefangenen eine Kammerfrau die Nachricht, daß soeben Prinz Wilhelm von Preußen im Schloß

Artillerie-
ein-
ent-
Lien,
Ede
wider
Gebiet
werden
thun
auf!"
durch
föhlen
nisch
aus
Auf!"
v. r.
Haupt
Krüm
arten
alle
Die Mo
nicht
drück
vor dem
er ab, das
die Offiziere
Regiments-
gegenem
wozuden
unelconen
ste fiel
vereinig
Beauve,
dann war
Der voll-
und Mann-
er; über
und voll-
die Horn
Bung: 400
Laffe gan
Kette gan
vertraut
der Führ
dann schaf
Sommand
überwand
u ein un-
Montagne
und fakte
im Rücken
mächti
achten die
Probe über-
die Schüß-
Augenblick
Wogen, der
werden, d
s auf; doch
weiter. Fein
neze. Zuer
ungunst der
ung nur in
zusammen,
d Menschen,
berausenden
den kennbar
zogen war,
eist. Neben
ungunst der
als Haupt-
als Haupt-
daran nicht

angelangt sei und die Bitte geäußert habe, ihr vorgefellt zu werden. Als die Prinzessin in den Salon eintrat, sagte nach der ersten Begrüßung der Prinz leise zu ihr: „Ich dürfte Sie schon vorhin bemerkt haben — Dornroschen!“ und das Wehen seiner Stimme verriet, daß in diesem Augenblick bereits sein Herz von Dornroschen gelassen war. — Schlichter schiedert ein hübsches Gedicht in schilleriger Mundart dieses erste Kennenlernen; nachdem zunächst erzählt worden, daß der Prinz gleich nach seiner Ankunft auf die Auerbahngasse gegangen und mit einem durch einen Kermisch erlegten Hühnerchen zurückgekehrt sei, heißt es weiter:

Und wie er kommt ins Herzogschloß,
Ganz stolz auf die rare Beute,
„Herr Herzog,“ spricht er, „Gott zum Gruß,
Mein glücklicher Tag ist heute.“

Do giebt die Thüre, und wer tritt rei?
Die allerhöchste Prinzessin.
Wie bährt er steht der Prinz darbei,
Als hätte a die Welt vergehen.

A grüßt sie stumm und führt in de Hand,
Und lei Schüßloß hat sich entschieden.
Heil Schlüssig-Polstein und Preußenland!
Ganz Deutschland ist zufrieden.

— Berlin. (Die „Geister“) entwickeln immer mehr Talente. Neuerdings malen sie in Oel. Die Redaktion der „Neuen Spiritistischen Blätter“ ladet zur Besichtigung der Photographie eines auf einer Schiefertafel gemalten kleinen Gemäldes ein, welche ihr aus Chicago zugesandt ist. Das Bild, welches von Geisterhand gemalt worden sein soll, stellt eine weiße Taube dar, welche über einen Strauß wilder Rosen niederschwebt und in dem Schnabel einen Zweig Bergheimeinicht trägt. Wie die Geister solche Bilder malen, wird wie folgt beschrieben: Man nimmt in der Sitzung mit dem betreffenden Medium zwei Schiefertafeln zur Hand, reinigt dieselben mit einem feuchten Schwamm, bindet sie, wenn trocken, mit Schnüren fest zusammen und legt sie auf den Tisch, auf welchem die verschiedenen Farben in kleinen Porzellanplättchen aufgestellt sind. Medium und Medium legen die Hände an die Tafeln. Man bemerkt nun, wie sich die Züge des Mediums verflären, als sei die ganze Person von höheren Wesen in Besitz genommen; es dauert manchmal nur 5 Minuten, zuweilen aber 20 bis 30 Minuten, bis das Medium wieder zu sich kommt und die Anweisungen erfüllt, die Tafeln auseinander zu nehmen. Wenn die Sitzung erfolgreich, findet man gewöhnlich auf der Innenseite der einen Tafel einen feinen gemalten, von feinen Linien bestehenden Blumenstrauch. Auf der Innenseite der Tafel 2 findet sich gewöhnlich eine, oft von Bekannten herrührende Mitteilung. — Wenn sich die Geister in dieser Weise verhalten, erleben wir vielleicht demnächst noch eine „spiritistische Kunstausstellung.“

— Neutlingen. (Der Bäckergehilfe Diemer) hat nun einen gefunden, das schmerz Verbrechen an den Verstorbenen begangen zu haben. Er behauptet, aus Mache gequält zu haben, erbot darüber, daß ihm sein Meister einen Fautler geschuldet habe. In der Schlafkammer Diemers wurden in einem Versteck der Kopf des verstorbenen Kindes und verschiedene blutbefleckte Kleidungsstücke gefunden. In dem Versteck des Bäckers Versteck ist eine kleine Versteckung eingetreten, Frau Versteck dagegen ist bisher noch nicht zum Bewußtsein gelangt und ist von den Ärzten aufgegeben.

— (Emin Pacha's letzte Tage.) Als im Februar d. J. Kapitän Dhanis an der Spitze seiner Truppen als Sieger in Nyanque, in der Hauptstadt Manjemas, einzog, fand er bekanntlich reiche Beute und darunter den Vizekönig Emin Pacha's vor, der Emin's Tagebuch, Urkunden, Handschriften und einige Werke seiner Bibliothek, ein in arabischer Sprache geschriebenes Buch und den Koran enthielt. Das mit der größten Genauigkeit Tag für Tag von Emin geführte Tagebuch schloß am 12. Oktober 1892 ab. Kapitän Dhanis marschierte vom Nyanque aus nach der Stadt Tippo-Tipp's, nach dem von 40000 Seelen bewohnten Kassongo, um auch diesen letzten festen Punkt der Araber zu erobern. Die Araber hatten sich dort stark verschanzt und erwarteten einen Angriff von Osten her, aber Dhanis griff die Stadt von Westen her an, überraschte die Araber durch einen wilden Sturmangriff und nahm die Stadt am 22. April. Man fand reiche Beute und den Schluß des Tagebuchs Emin's, das bis 23. Oktober fortgeführt war. Dhanis, ein unter dem Kapitän Dhanis stehender Offizier, giebt, wie der „Post.“ geschrieben wird, in einem in Briefen eingegangenen Privatbriefe eine Darstellung der Ereignisse Kassongo und führt dann also fort: „Als unsere Soldaten in Kassongo eintraten, verloren sie sich in diesem Labyrinth von Straßen, die mit großen und schönen Häusern besetzt waren, und fanden so viele schöne Sachen unter der Hand, daß in der Ferne der Wiederhall ihrer Jubelgeschreie und Trommelschläge erkante. Die Einnahme Kassongos brachte uns ein: 2 bis 3 Tonne Eisenblech, 35 Rinder, 15 Giel, eine Menge Thurmuhren, Wanduhren, Taschenuhren, Stoffe, 800 bis 1000 Kilo Pulver, mehrere Tausend Zündhütchen, 20 vollkommene Gewehre, das letzte Tagebuch Emin's und eine große Spielbox, welche dem Hofmeister gehört hat. Das Tagebuch Emin's ist bis zum 23. Oktober 1892 fortgeführt, und da der Pacha die Gewohnheit hatte, seine Feinde täglich auf dem Markte zu töten, so muß er an diesem oder am folgenden Tage getötet worden sein. Das mit einer ganz besonderen Sorgfalt geführte Tagebuch ist in deutscher Sprache mit römischen Schriftzeichen geschrieben, aber man muß sich eines Vergrößerungsglases bedienen, um seine Handschrift zu entziffern. Sein letzter Satz lautet: „Das Barometer steigt schnell.“

— (Schnel demüthigt, 17. Nov.) Der Unglücksbrunnen war, wie die „Schneide.“ berichtet, am 15. Mittags dem Erdboden gleich gemacht. Anfangs schien das Wasser nicht durch die aufgeschütteten Erdmassen dringen zu wollen, sondern sich nur auf den Abfluß, welchen ein im Brunnen stehendes gebliebenes und aus demselben hervorströmendes Rohr gestattete, beschränken zu wollen, dann aber brach es wieder an unzähligen Stellen der neu aufgeschütteten Erdmasse durch. In der Nacht zu heute ist die Kieseinfüllung einbeim 2 Meter getrennt; der wasserreiche Quell bahnt sich den Weg durch den Kies und reißt wieder Thon aus der Tiefe hervor. Der Brunnenmeister Veyer hat Vorkehrungen zum Abfangen dieser Quelle getroffen; neue Bohrungen werden nicht mehr vorgenommen werden.

— In der Burg, 16. Nov. (Eine unerhörte Grabschändung) hat, dem „Gesell.“ zufolge, der Grabschänder D. in D. gemacht. Jetzt ein Mann von 70 Jahren, hatte er vor etwa drei Jahrzehnten einen ungarischen jugendlichen Reffen mit Geldmitteln aus und ließ ihn dann nach Amerika ab. Nach kurzer Zeit hatte indessen der an Anstand gebundene junge Mann das Geld verjubelt und bat seinen Oheim lebentlich um Wiederaufnahme

in sein gastfreies Haus. Der gutmüthige Oheim aber war diesmal fest. Dem jungen Springhensel blieb daher nichts Anderes übrig, als zu arbeiten. Es gelang ihm, eine Weizenheide bei einem reichen amerikanischen Pferdezüchter zu erlangen. Unablässig wurde er Geschäftsführer und Mitinhaber des Unternehmens. Vor Kurzem ist er gestorben und hat den greisen Oheim, der ihm zu seinem Glück verholfen, in seinem Testamente mit 80000 Mark bedacht.

— Antwerpen, 18. Nov. (Weltausstellung.) Von verschiedenen auswärtigen Regierungen sind bereits die Commissäre bei der nächsten Weltausstellung ernannt worden, so von der russischen Regierung der Fürst Burounoff, von dem Staate Colorado, welcher sich gleichfalls offiziell betheiligt und der in der Ausstellung einen größeren Raum für die Vorführung einer Goldmine erworben hat, Oberst D. French, und unter anderem ferner von der Regierung der Königin und Kaiserin Victoria der General-Konful Gerald de Courcy Perry. Neben der eigentlichen Ausstellung schreien auch die verschiedenen sensationellen Nebenprojekte rüstig davon. So ist z. B. das ansehnliche Kapital für die Erbauung des leuchtenden Schiffes schon vor geraumer Zeit vollständig gezeichnet worden und augenblicklich ist man bereits mit der Herstellung der einzelnen Theile dieser tolosalen Flugmaschine beschäftigt. Da auch an den übrigen Projekte, welche die ganze Welt nächsten Jahr in Erbauung setzen sollen, wacker gearbeitet wird, so werden wir hoffentlich bald in der Lage sein, mit interessanten Einzelheiten über alle diese originellen Unternehmungen aufwarten zu können.

— A Gent, 18. Nov. (Eine schreckliche Scene) ereignete sich vorgestern in der Menagerie de Jodheere, welche sich augenblicklich in dem Orte St. Stevens-Haumen aufhält. Am jenem Tage begab sich nämlich ein Mitglied des Personals der Menagerie wie gewöhnlich in den Käfig des Panther's Sarag, um dem zahlreich versammelten Publikum dessen ausgezeichnete Dressur zu zeigen. Das Thier war indessen schlechter Laune. Es knurrte und sprang mit einem Male auf den Thierbändiger los, der es am Hals zu packen versuchte, hierbei aber unglücklich Weise ausglitt und hinfürzte. Jetzt warf sich der Panther auf den am Boden liegenden Mann und zerstückte ihn mit seinen Zähnen und Krallen in entsetzlicher Weise, bis der elendige herbeigerufene Menageriebefehl hinzukam. Ohne jede Waffe ging derselbe in den Käfig und packte die Beute am Genick, so daß der Thierbändiger sich frei machen und mit Hilfe einiger Knechte den Käfig verlassen konnte. Inzwischen hatte sich der Panther gegen seinen neuen Angreifer gewandt und denselben an der Brust und den Armen furchbar zugewirrt. In dem schrecklichen Kampfe zwischen dem unerschrockenen Manne und der wilden Bestie wäre der erstere sicher unterlegen, wenn nicht einige Zuschauer die glückliche Idee gehabt hätten, in einem gegebenen Momente den zwischen dem Gitter hervorstreckten Schwanz des Panther's zu erfassen und mit aller Kraft an denselben zu ziehen, so daß das Thier sich nicht mehr von der Stelle bewegen und der Menageriebefehl sich retten konnte. Die Verletzungen desselben sollen ebenso wie diejenigen des Thierbändigers lebensgefährlich sein.

— (Profaische Auffassung.) Junge Dame: „Wir haben Sie nie auch das kleinste Lied gebichtet.“ — Dichter: „Ihr Wunsch ist mir Befehl. Soll ich einmal kräftig in die Saiten greifen?“ — Junge Dame: „Wem — mir? Um Gotteswillen, ich bin feig!“

Notales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 20. Nov. (Als Verichtigung) sollen diese Zeilen zu betrachten sein, falls wir in vor. Nr. d. Bl. irrig berichtet hätten. Wir theilten nämlich mit, der Sergeant Maurer in Saarburg sei wegen Soldatenmißhandlung mit verhältnismäßig schwerer Strafe belegt worden. Die Angehörigen des Mannes bestritten in sehr energischer Weise die Wahrheit des Mitgetheilten, unsere Gewährsmänner dagegen bestanden mit gleicher Entschiedenheit auf der Richtigkeit des Gesagten. Die Angelegenheit ist vorher schon Gegenstand mehrerer sehr erregter Werthausgespräche gewesen und das Verhalten Maurers gegen seine Untergebenen dabei der abfälligen Kritik unterzogen worden. Zuverlässige Beweismittel für Maurers Schuld oder Unschuld fehlen uns zur Stunde, sie werden aber beschafft werden. Haben wir irrig berichtet, verleiht durch die bis in alle Einzelheiten gehenden Mittheilungen über die Vorgänge in Saarburg, so bebauern wir den Irrthum und nehmen das Gesagte zu rück; erhalten wir aber die Verifikation, so erfolgen die näheren Mittheilungen an gegebener Zeit. Daß Maurer ein heftiger, zu Gewaltthaten neigender Charakter ist, dafür ließe sich der Beweis heute schon antreten.

* Siegen, 20. Nov. (Beerdigung.) In besonders feierlicher Weise wurde heute, nach 2 Uhr Nachmittags, die irdische Hülle der Gattin des erst in diesen Tagen nach hier verstorbenen Kommandeurs des Landwehrbezirks Siegen, des Herrn Oberstleutnants J. D. K. R. K. R., zur letzten Ruhestätte geleitet. Ein tragisches Geschick! Freilich, schwer krank, in einem Zustand, der jede Hoffnung auf Genesung ausschloß, war die Dame, Anna geb. v. Knoblauch aus dem Hause Buchow, in einem Krankenwagen nach hier gekommen; sie hatte auf dem Wege nach dem Marienhospital den Wunsch geäußert, wenigstens einige Blide in das Land zu werfen, das ihr eine neue Heimath hatte werden sollen — dann hat ein kurzes Leiden der ihren Jahren nach noch auf der Höhe des Lebens Stehenden die ewige Heimath erschlossen. Prachtvoll waren Sarg und Leichenwagen mit Kränzen und Blumen geschmückt, jedes Soldaten, zu jeder Wagenreihe drei, trugen Kränze mit weißen Atlasstreifen; in städtischer Gruppe dann nahen die Trauenden, das hiesige Offiziercorps vollständig vertreten. Andere Beerdigung, Personen aus dem Beamtenstande, der Polizeiverwaltung u. f. w. folgten; zur Vornahme der kirchlichen Feier in der Friedhofshalle schritt Herr Pastor Achenbach mit seinen Begleitern an der Spitze des Zuges. — Weiße Blätter fuhren im Herbstwind über die Gräber dahin; ein weisses Blatt fiel hier vom Baume des Lebens zu den vielen, die schon der Asten unseres städtischen Friedhofs deckt. Sei ihr, die nur gekommen, um in einem sanften Tode wieder zu scheiden, die Erde leicht!

* Siegen, 20. Nov. (Stiftungsfest.) Der hiesige evangelische Gesellenverein feierte gestern Abend sein jährliches Stiftungsfest. Die städtischen Räume des Vereinslokals vermachte die Menge der Theilnehmer nicht zu fassen, jedoch viele Besucher wieder umherden mußten, ein Beweis von dem großen Interesse, welches unsere Bevölkerung dem Verein entgegenbringt. Geöffnet wurde die Feier durch einen Choral des neu gegründeten Posaunenchores, der durch diese und andere musikalische Leistungen bewies, daß er unter der Leitung des Herrn Lehrer Zipp II. tüchtige Fortschritte macht. (Der Verein hat es uns seiner Zeit, nach seinem

ersten, etwas verunglückten öffentlichen Auftreten sehr verbach, daß wir nicht in die Posaune des Lobes für ihn stiegen — vielleicht ist ihm die etwas herbe Kritik ein Sporn gewesen, nach möglicher Vollendung seiner Leistungen zu ringen. D. Red.) Mit tiefempfindlichen Worten verließ der Vorsitzende, Herr Farrer Vorländer hierauf seinem Danke gegen Gott Ausdruck, welcher leither so freundlich über dem Vereine gewaltet habe. Er warf einen Rückblick auf das, was derselbe bereits erreicht, betonte, was ihm noch fehlt, sprach den Wunsch aus, daß jedes Mitglied sich in seinem Wesen und Wandel stets als wahrer evangelischer Christ bewähren möge und schloß mit einem tausendstimmig wiedererklingenden Hoch auf unsern Kaiser. Herr Farrer Achenbach gedachte, in humoristischer Weise an ein französisches Sprichwort anknüpfend, der Frauen und Jungfrauen. Herr Heinrich Schuch widmete dem Herrn Vorsitzenden herzliche Worte der Anerkennung und freudig künnte die Verammlung in das Hoch auf den um Gründung und Bestand des Vereins so überaus verdienten Herrn Farrer Vorländer ein. Eine größere Anzahl erster und humoristischer Darbietungen, schön vorgetragene Lieder zweier hiesiger Damen, nennenswerthe Bariton- und Trompetenvorträge, sowie ansprechende Männerchöre des unter der Leitung des Herrn Lehrer Zipp I. stehenden Gesangsvereins machten den Abend zu einem sehr genussreichen. Möge der evangelische Gesellenverein freudig weiter blühen und gedeihen!

* Siegen, 20. Nov. (Schulunterricht.) Von vielen Eltern, deren Kinder die verschiedenen Schulen unserer Stadt besuchen, wird gemäß die heute in Kraft tretende Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Münster mit Freuden begrüßt worden, nach welcher von Mitte November bis Mitte Februar der Vormittags-Unterricht des hiesigen Realgymnasiums um 12 Uhr Mittags geschlossen wird. Nachmittags beginnt von heute an die Schule punkt 2 Uhr und endet um 4 Uhr.

* Siegen, 20. Nov. (Der kaufmännische Verein Merkur) hielt am Samstag Abend eine außerordentliche Hauptversammlung ab mit Tagesordnung: Erwählung des Vorstandes und Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung war gut besucht und fiel die Wahl als Schriftführer auf Herrn Kray und als Kassirer wurde der bisherige Kassirer Herr Selzer, der sein Amt aus verschiedenen Gründen niedergelegt hatte, einstimmig wiedergewählt. Herr Kray nahm die Wahl an und ebenfalls bis zur nächsten Jahreshauptversammlung Herr Selzer. Unter Vereinsangelegenheiten wurde der Antrag gestellt, den Vereins-Abend am Samstag Abend stattfinden soll. Motiviert war der Antrag mit dem Bemerkten, daß es den kaufmännischen Angehörigen eher ermöglicht ist, an Samstags-Abenden zu erscheinen, weil dann auch viele Geschäftsreisende von ihren Wochentouren zurück sind. Hatten wir, daß es dem Verein gelingt, in Folge mehr und mehr an Mitgliedern zuzunehmen, und dadurch die Interessen des Standes nach jeder Seite hin besser wahrnehmen zu können.

* Siegen, 20. Nov. (Brand.) Am Samstag Nachmittags entzünd in einem Hintergebäude eines Wohnhauses unterm Hain ein kleiner Brand. Einige Nachbarn, welche rasch herbeigekommen waren, erstickten das Feuer, ehe dasselbe sich weiter verbreiten und gefährdend werden konnte. Schaden wird wohl nicht viel entstanden sein.

Gandel und Industrie.

* Siegen, 20. Nov. Die Londoner Notirungen betragen: am 17. Nov.: am 18. Nov.: Kupfer . . . 2.42 05. 0. bis 00. 00. 0. 2.00. 00. 0. bis 00. 00. 0. Blei, engl. . . 2.09. 17. 6. 0. 00. 00. 0. 2.09. 00. 0. 0. 00. 00. 0. „ span. . . 2.09. 15. 0. 0. 00. 00. 0. 2.00. 00. 0. 0. 00. 00. 0. Zink, spez. Marken . . 2.17. 02. 6. 0. 00. 00. 0. 2.00. 00. 0. 0. 00. 00. 0. „ gew. . . 2.17. 00. 0. 0. 00. 00. 0. 2.17. 00. 0. 0. 00. 00. 0. Zinn, Straits . . 2.75. 10. 0. 0. 75. 12. 6. 2.00. 00. 0. 0. 00. 00. 0. „ 3 Mon. . . 2.76. 07. 6. 0. 76. 10. 0. 2.00. 00. 0. 0. 00. 00. 0. Silberbarren . . 3.32 1/2. Kupfer besser behauptet; Blei ruhig; Zink still und flauer; Zinn matt, schließlich behauptet.

* Hamburg, 17. Nov. Silberbarren M. 94,25 B., M. 93,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Ritz. * Düsseldorf, 16. Nov. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks Gas- und Flammkohlen: Gasloste für Leuchtgasbereitung 09,00—10,50 Mark, Generatorloste 08,50—9,50 M., Gasflammförderloste 7,50—08,50 M., Kettloste: Förderloste 7,0—7,50, do. beste melierte 8,0—8,60, Kettloste 5,50-6; magere Kohlen: Förderloste 7,00—8,00, do. melierte 9,00—10,0, Kettloste Korn II (Anthracit) 17,00—20,00, Koks: Gießer-Koks 13,50—14,50, Hoch-Ofen-Koks 11,00—00, Aufkots, abgedr. 11,00—15,00. Breißeis 8,50—11,0. Gey: Kettloste 6,70—7,20, groß. Spatheisenstein 09,00—10,50. Nassauischer Kettlosteisenstein mit etwa 50% Eisen 8,50—00 Mark. Kettloste: Nassauischer Kettlosteisenstein 10,00—12,00, Mangan 50,00, weißtragfähiges Qual. Buddelotheisen: rheinisch-westfälische Marken 43,00—45,00, Siegener do. 38,00—40,00, Stabstahleisen 44 bis 45, engl. Westmeyer'schen ab Verdriffungshaben 00,00—00,00, spanisches do. Marke „Mudela“ cif. Rotterdam 00,00—00, deutsches do. 00,00—00 Mark, Thomassen jr. Verkaufsstelle 44—45, Luxemburger Buddelotheisen 34,50—00,0, englisches Kettlosteisen Nr. III loco Ruhrort 00,00—54,00, Luxemburger Gießer-Kettlosteisen Nr. III 43,00—00,00, deutsches Gießer-Kettlosteisen Nr. I 62,00—00,00, do. Nr. II 00, do. Nr. III 53,00—00, do. Hamait 62,00—00, span. Hamait Marke „Mudela“, loco Rotterdam 69—70 M. Stabstahleisen: gewöhnliches Stabstahleisen 105,00—110, — Bleche: gewöhnliche Bleche 130—145, Kettlothe 150—165 Feinbleche 115,—125. — Berechnung in Mark für 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt ab Werk. — Der Kohlenmarkt ist anhaltend lebhaft. Der Eisenmarkt liegt still. Nächste Börse am 7. Dezember 1893.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN - GESCHÄFT
Löhrrstraße 197. Siegen Löhrrstraße 197.
Beste Waare • Billigste Preise • Reparaturen • schnell.

Neuheiten in Unterröcken und Blousen

empfehle in schönster Auswahl.

Eberh. Wurm, am Kaiserdenkmal.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich **angenehmen Rabatt**; in jedem Falle aber **part** der Auftraggeber die **Portokosten**, neben der **Garantie**, daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vernimmt ich auch Inserate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu **Original-Preisen**.

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Weimar-Lotterie.

Hausbrandkohlen, gewaschene Anthrakiten I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Häße II von jeder Langenbrahm), sowie Rußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von Roddergrube empfiehlt in bester Qualität Friedrich Gimbel.

Lohnungstabellen

bei C. Buchholz.

Dampfkegel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkegel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Beschlag, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. Bouquets und Landschaften zum Einrahmen, Broschen und Ringe werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt. Die Verkaufs-Abtheilungen befinden sich in den hinteren Räumen Marburgerstraße Nr. 36. NB. Unterricht im Kettenflechten und Anfertigen von Haarbildern ertheilt billigt

H. Lehn, Coiffeur.



Aborn-Laubfäßeholz

empfehlte Seine. Langenbach, Kolnerstr. 72.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Butterfah, Werler Viehsah, empfiehlt Friedr. Gimbel.

Bürgergesellschaft

in Siegen.

Donnerstag den 23. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr:

ordentl. Generalversammlung

nach § 51 der Statuten.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Um zahlreichste Betheiligung wird gebeten.

Siegen, den 14. November 1893.

Der Vorstand.

Donnerstag Vereinsabend.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl vorgezeichneter Sachen: Tablettdecken von 10 Pfg. an, Bettdecken von 45 Pfg. an, Paradehandtuch von 1,25 M. an, Tischläufer von 90 Pfg. an, Serviettendecken von 1,50 M. an, Wandschoner von 1,60 M. an bei

Frau Marie Winkel, Siegen, Bahnhofsstraße 883.

Korallen.

Garantirt echte Waare. Jede Schmur ca. 54 cm lang, schöne Perlen à Schmur 3 M., mit vergoldetem Schloß 4 M. Preislich mit Schloß 7,50. 3. 11.—

empfehlte C. Heifer I, Löhrrstraße, 3 Mart-Bazar.

Kartoffeln

empfehlte Friedrich Gimbel.

Siegener Musikverein.

Donnerstag den 23. Nov., Abends präcise 6^{1/2} Uhr,
im großen Saale der Erholung:

I. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors H. Hofmann
und unter Mitwirkung des Concertführers
Herrn Anton Siffermanns aus Frankfurt a. M.

Programm:

1. „Das Singenthaal“, Ballade von H. Hofmann für gemischten Chor und Violoncello (Herr Siffermanns).
2. Siffrischer Epos deutscher Lieder. (Herr Siffermanns).
a. Gesang eines Jägers (1452) aus dem Rothheimer Niederbuch.
b. Jägers Morgenbesuch (1544) aus der Dittichen Sammlung.
c. Sagt, wo sind die Feilschen hin? J. A. P. Schulz (1745-1800).
d. Liebeszauber Ph. Em. Bach (1714-1788).
e. Der Wälsch Ph. S. Bach (1685-1750).
f. Todessehnsucht Mozart.
3. „Ave Verum“, für gemischten Chor.
- 10 Minuten Pause.
4. g. Der König von Hule J. F. Reichardt (1752-1814).
h. Antwort auf die Frage eines Mädchens. Jos. Haydn (1732-1809).
5. Ständchen.
6. Das Mühlrad, Volksweise (1789).
7. Die zwei Königskinder, Volksweise (1800).
8. Phyllis und die Mutter, Volksweise (1800).
9. „Homm“ holder Lenz, Chor aus den Jahreszeiten von Jos. Haydn.

Ende gegen 9 Uhr.

Eintrittspreis für Saal und Bühne (unnummerirt) 2 M. im Vorverkauf bei Herrn Feiler Nühling und Herrn Buchhändler Welle. Schülerbillets (Stehplatz) 1 M. Kassenpreis 2,50 M. Die nicht mitbringenden Mitglieder des Musikvereins erhalten ihre Billets bei Herrn Nühling.

Der Vorstand.

Mein Lager in Tuchen und Buxkins

für Herren- und Knaben-Garderobe

ist jederzeit, von den billigsten Qualitäten an, auf das vollständigste sortirt.

Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Geschäfts-Empfehlung.

Im Aufsetzen und Reparieren aller Art Schreinerarbeit vom Feinsten bis zum Einfachsten, sowie Auspolieren der Möbel, verleihe ich mich, mit meinen werthen Gönnern in empfehlende Erinnerung zu bringen. Besonders empfehle ich mich zur Anfertigung von Möbeln in jeder gewünschten Ausstattung als

Weihnachtsgeschenke

unter Zusicherung sorgfältigster und solidester Ausführung.

Gütigen Zuspruchs gerne entgegennehmend, zeichne

Hochachtungsvoll

Hammerhütte, Kirchweg 6. Otto Oevel.

Gesundheitfördernd!

Wohlschmeckend!

Karlsbader Mineral-Bier

von Dr. Erich Korn in Berlin,

verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen, ist mild abführend, wird von Aerzten aufs Wärmste empfohlen für Leberleidende, Gallenleidende, Gichtleidende, Nierenleidende, Zuckerfranke und Fettfleibige.

Das Karlsbader Mineral-Bier sollte von jedem Karlsbader, Marienbader, Teplitzer und Kissingener Kurgast während des ganzen Jahres getrunken werden; ist ein unerschöpfbares Tafelgetränk für alle Personen mit fester Lebensweise.

Alleinverkauf für die Provinz Westfalen:

Leonh. Busch in Siegen, Brüderweg.

Die Weihnachtsausstellung

in

Kinderspielwaaren

ist eröffnet und ladet zum Besuche derselben höflich ein

Siegen. Martin Lück.

Victoria-Brunnen und Sprudel

Natürliches Mineralwasser, Tafel- und Gesundheitsgetränk ersten Ranges, vollständig eisenfrei, daher geeignet zum Vermischen mit Wein, Spirituosen und Milch.

Hoflieferant S. M. der Königin der Niederlande, sowie vieler anderer fürstlicher Häuser.

Alleinige Niederlage Th. Siebel & Comp., für Siegen u. Umgegend bei: Siegen, Sandstr. 306.

Für die bevorstehenden

Theater-Aufführungen

habe ich zu Lieferungen aller dazu passenden Perrücken, Wärfte und Schminken bestens empfohlen. Das Theaterfriseurer geschieht unter meiner persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender Bilder.

H. Lehn, Theater-Friseur, Warburgerstraße 36.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.



Eigene
Polster-Werkstatt.

Möbel-Fabrik &-Handlung Wilhelm Sommer, Siegen, Sandstrasse 824 2.

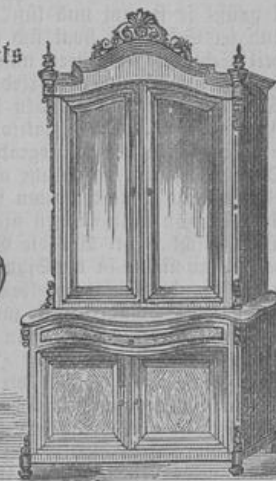
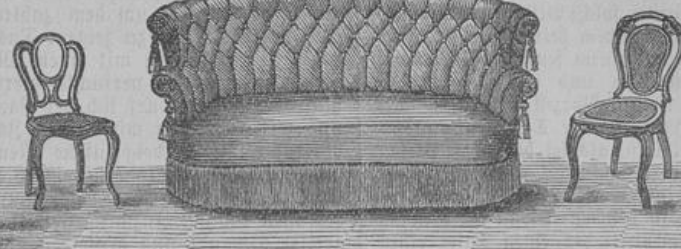
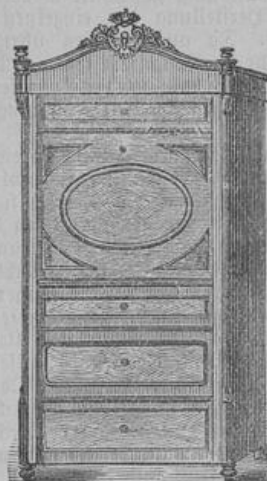


Eigene
Tischler-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebnahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 43 44,

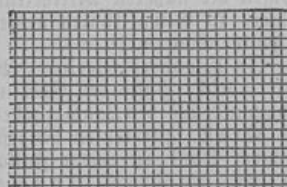
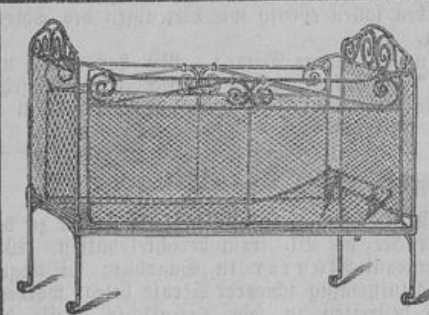
offerirt:

Waschtische, Blumentische,
Flaschenschänke, Kinderkarren,
sowie alle Sorten Bettstellen

mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.

Eisen-, Messing- u. verzinkte
Drahtgewebe, Geflechte,
Stachel-

und Einfriedigungsdrähte
runde Siebe mit Holzrand.



Die Möbel-Fabrik &-Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,

vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Uebnahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Inserate,

welche zur Kenntniss der Bewohner des Wittgensteiner Landes gelangen sollen, finden zweckmäßige Verbreitung durch das im unterzeichneten Verlage

in bedeutender Auflage erscheinende amtliche

Wittgensteiner Kreisblatt.

Insertionspreis per 10spaltige Zeile 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Probenummern gratis und franco durch den

Verlag des Wittgensteiner Kreisblatt,

Willy. Winkel,

Berleburg in Westf.

Urkommische

Couplets,

Schattenspiele, Lieder für 1 und mehrere Stimmen, urkommische Pantomimen, Lebende Bilder, Reden, Coaste, Prologe u.

zu Kaisers Geburtstag, Vereinsabenden, Bällen, Carnivalsunterhaltungen, zu Geburtstagen, Weihnachts-, Neujahrs-

Festlichkeiten, Vollerabend u. Hochzeit,

die neuesten und effectvollsten, bezieht man am besten und billigsten von

G. Danner's Theaterbuchhandlung, Nühlinghausen in Thür.

Umfangreicher Katalog auf Wunsch gratis und franco.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie. Weimar-Lotterie.

Loose à 3 M. Loose à 1 M. empfiehlt M. Lück. empfiehlt M. Lück.

Zur Todtenfeier

bitte die Bestellungen von frischen

Kränzen anfangs dieser Woche auf-

geben zu wollen. Mooskränze und

blühende Topfpflanzen wie all-

jährlich vorrätig.

Aug. Göbel,

Friedhofsgärtner.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Landes-Buss- und Bettag.

Mittwoch den 22. Novbr. 1893.

8 Uhr Morg.: Hr. Vorlaender.

9 1/2 Uhr Morg.: Hr. Kühn.

Vorbereitung.

2 Uhr Nachm.: Hr. Achenbach.

Vorbereitung.

Kollekte für die kirchliche Versorgung

der Evangelischen in Ostafrika.

Ev. Gottesdienst in Niederschelden.

9 Uhr Morg.: Hr. Vorlaender.

3 Uhr Nachm.: Vorbereitung zur Ab-

endfeier am 23. Novbr.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr 7 1/2 Uhr Schneppen-

8 " 9 " Geisweid.

9 " 10 "

10 " 11 "

11 " 12 "

12 " 1 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Begdorf 5,18 früh, 6,50 (Schnellzug),

8,34, 12,00 M., 2,11, 4,58 M.,

7,28, 9,18 M.

Siegen, Kriessdorf, Dett 5,18, 6,50

früh (Schnellzug) 8,34, 12,00 M.,

2,11, 4,58 M., 7,28 M.

Dillenburg, Dett, Siegen, Siegen,

Kassel, Frankfurt 5,18 früh, 8,34 M.,

2,11, 4,58 M., 9,18 M.

Ankunft in Siegen von:

Begdorf 8,07, 10,15 M., 1,52, 3,39 M.,

6,28, 9,05, 10,25 (Schnellzug),

10,55 M., 1,39 Nachts.

Dett 8,05 M., 1,52, 3,39 M., 6,28,

10,25 M. (Schnellzug) 10,55, 1,39 M.,

Siegen 10,15 M., 1,52, 3,39 M., 9,05

M., 1,39 Nachts.

Abfahrten v. Begdorf u. Siegen:

7,30, 9,40 M., 1,18, 3,06, 5,54 M.,

8,32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 M.,

1,01 M.

Von Siegen nach Eisen:

An Arbeitsagen: 6,20, 8,30 M., 1,30

5,30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

8,30 M., 12,05, 2,10, 6,00 M.

Von Eisen nach Siegen:

An Arbeitsagen: 7,30, 9,40 M., 2,40,

6,30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

9,20 M., 1,05 M., 3,00,

6,50 M.

Von Begdorf nach Niederschelden:

6,11 M. In Niederschelden 6,38.

Von Siegen nach Niederschelden:

9,53 M., 3,18 M., 8,03, 10,26 M.

Von Niederschelden nach Siegen:

8,04 M., 1,38, 5,08 M., 9,02 M.

Von Siegen nach Dillenburg:

6,44, 9,52 M., 1,29, 3,37, 5,22,

6,14 M., 9,19 M.

Von Dillenburg nach Siegen:

5,57, 8,20, 12,10 M., 2,58, 4,35, 5,33,

8,25 M.

Von Begdorf nach Daden:

9,40 Nachm., 1,00 (nur Montags),

8,10, 5,50 M. (nur Samstags),

8,35 M.

Von Daden nach Begdorf:

8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45,

5,00 Nachm. (nur Samstags), 7,30,

8,25 M.

Von Dillenburg n. Stralsbergbach.

8,05, 1,50, 7,35.

Von Stralsbergbach n. Dillenburg.

6,05, 9,40, 5,35.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6,03, 7,36,

8,10 (Schnellzug), 10,28 M., 12,38

(nur an Werktagen), 1,56, 8,42, 5,28

M. (fällt Mittwoch, Samstags und an

Sonn- und Feiertagen aus), 8,35,

7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 M.

Hagen 6,08, 8,10 Schnellzug, 10,28

8,42 M., 6,35, 9,07 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,46, 8,31, 1,55 M., 1,43

(nur an Werktagen), 2,05, 4,07, 6,22

(fällt Mittwoch, Samstags und an

Sonn- und Feiertagen aus), 7,09 (nur

Samstags), 7,23 M., 8,20, 9,44

12,33 M.

Hagen 8,31, 11,55 M., 2,05 M., 7,23,

8,20 (Schnellzug), 12,33 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,22, 8,12, 11,35, 1,23 M. (nur an

Werktagen), 1,46, 8,48, 5,58 M. (fällt

Mittwoch, Samstags, sowie an

Sonn- und Feiertagen aus), 6,46 (nur

Samstags), 7,03, 8,01, 9,20, 12,14.

Von Hagen nach Siegen:

8,01 M., 12,56 M., 8,11, 11,06 M.

Von Siegen nach Hagen:

6,03, 10,35 M., 3,50, 6,33 M.

Von Hagen nach Dillenburg:

7,32 M., 1,10 Nachm., 7,53 M.

Von Dillenburg nach Hagen:

6,05, 9,33 M., 6,11 M.

Kreuzthal-Marburg.

Nichtung Kreuzthal-Marburg.

5,26 (ab Raaspe), 6,09 (ab Grindebrück),

8,15, 11,37, 2,21, 8,05 (bis Raaspe),

10,55 (bis Hiltchenbach).

Nichtung Marburg-Kreuzthal.

5,41 (ab Hiltchenbach), 5,31 (ab Raaspe),

6,05, 9,27, 2,28, 5,44 (bis Grinde-

brück), 9,00 (bis Raaspe).

Von Hiltchenbach nach Kreuzthal.

5,41, 7,29, 10,09 M., 3,04 M., 6,14,

8,48 M.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Buchholz

in Siegen.